

Handelszeitung - Nachricht (Rich Text)

handelszeitung

Betreff: Ethos' Zusammenarbeit / SIX-Sanktionen / Rohstoffmärkte / Google-Mitarbeiter

Liebe Anleger

Nach dem Sieg an der letzten Generalversammlung der UBS, an welcher der ehemalige Firmenchef um Präsident Marcel Ospel die Entlastung verweigert wurde, gelingt der **Stiftung Ethos** der nächste Coup. Die Aktionärsrechtsvertreterin beteiligt sich mit 20% an der französischen Gesellschaft **Proxinvest** und betritt so das internationale Parkett. Und gewinnt dabei kräftig an Einfluss: Proxinvest, die unter Führung von Präsident Pierre-Henri Leroy als Beratungsunternehmen für die Abstimmungspolitik an Generalversammlungen tätig ist, vertritt die Interessen von Investoren mit einem Gesamtvermögen von 2 Billionen Euro. Ethos berät bisher 92 Investoren, darunter Nachhaltigkeitsfonds mit Assets von 2,2 Mrd Fr.

Das ergibt eine Kraft, mit der auch Schweizer Top-Manager in Zukunft rechnen müssen – gerade bei den hiesigen Blue-Chip-Firmen überschneiden sich nämlich die Wirkungsbereiche der beiden neuen Partner. So deckt Proxinvest mit ihren Aktivitäten alle Firmen des MSCI Europe Index ab. 12% dieses Index entfallen dabei auf die Schweiz, wobei die Unternehmen **Nestlé, Novartis und Roche** das höchste Gewicht aufweisen. In Vevey und Basel muss man sich nun also auf Widerstand diesesits und ennet der Grenze gefasst machen.

Widerstandsfähig, allerdings gegenüber den Rechnungslegungsvorschriften der **Schweizer Börse SIX**, scheinen auch gewisse Unternehmen. Denn offenbar zeigen die Sanktionen der SIX bei Verstößen nicht immer die gewünschten Folgen. Eine Studie der Universität St. Gallen zeigte auf, dass eine grosse Anzahl der sanktionierten Unternehmen die Vorschriften zur Fehlerberichtigung auch im Folgejahr nicht einhalten. Dies, obwohl es in sanktionierten Firmen zu mehr Personalwechseln auf Managementebene komme. Die SIX Exchange Regulation will nun verstärkten Fokus auf die Nachkontrolle der Abschlüsse der «vorbestraften» Firmen legen.

Die Studie hat weiter festgestellt, dass der Kapitalmarkt den Sanktionen durchaus Beachtung schenkt und nach deren Publikation mit signifikanten Kursabschlägen reagiert. Für diese sei jedoch nur eine kleine Anzahl von Investoren verantwortlich, während die Mehrheit der Kleinanleger kaum reagiere. Als Hauptgrund dafür sieht die Uni St. Gallen die ungenügend breite Aufbereitung der Informationen.

Eine hohe Beachtung in den Medien finden dagegen die **Rohstoffmärkte**. Deren kraftvolle Performance seit Jahresbeginn wurde im Mai durch starken Abgabedruck unterbrochen. Vor allem bei den zyklischen Rohstoffindizes zeigten sich deutliche Abgaben. «Wir sehen einen direkten Übertragungsmechanismus zwischen den Schuldenproblemen Europas und den Rohstoffmärkten», schreiben die Analysten der Credit Suisse. Wegen der zunehmenden Risikoaversion würden Marktteilnehmer ihr Risiko-Exposure reduzieren, womit sich die Marktaktivität abschwäche. «Dies gilt vor allem für Märkte, an denen Banken und andere grosse institutionelle Händler aktiv sind, wie Energie und Basismetalle», so die Experten weiter. Der Ölmarkt leide derzeit unter dem Fremdkapitalabbau. Zudem dürfte die Ölnachfrage in Europa zurückgehen, womit die **Ölpreistrall**, gemäss den CS-Analysten, aufgeschoben sein sollte. Industriemetalle weisen unter den Rohstoffen die ausgeprägtesten zyklischen Eigenschaften auf und korrelieren zudem stark mit den globalen Aktienmärkten.

Wie die «Financial Times» berichten, müssen zukünftig die Mitarbeiter des Internetkonzerns **Google** aus Sicherheitsgründen auf das Betriebssystem Microsoft Windows verzichten. Neue Mitarbeitende hätten fortan nur mehr die Wahl zwischen Apples Mac OS und dem offenen Betriebssystem Linux. Die Hacker-Angriffe aus China auf Google-Systeme sollen vor allem deshalb glücklich sein, weil die Windows-Systeme als leichte Angriffsziele gelten.

Die Experten der Bank Wegelin vermuten, dass dieser Entscheid Signalwirkung für andere Unternehmen haben könnte. Vielleicht geht es im Rahmen des harten Konkurrenzkampfes zwischen **Microsoft, Google und Apple** aber auch einfach darum, vermehrt auf eigene Produkte zu setzen. Denn Google steht mit der Anwendung Chrome OS auch ein hauseigenes Betriebssystem zur Verfügung, das scheinbar intern noch wenig genutzt wird.

Bis zur nächsten Woche, Ihr **John Dow**

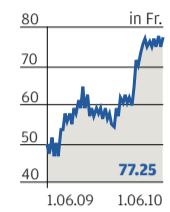
@ johndow@handelszeitung.ch
twitter.com/john_dow

AKTIEN-TIPP

Kleine, aber attraktive Schweizer Werte



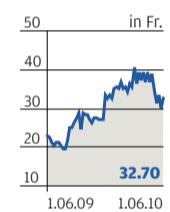
ANDREAS M. E. LUSSER



Bossard Holding (BOS): Kaufen
Die Produktion von Schrauben und Verbindungsteilen in der Schweiz

anstatt in Tieflohnländern wäre schon längst ein Auslaufmodell, wäre da nicht das Zuger Traditionsunternehmen. Früh hat man den Wert des Engineering und der Logistik rund um die vergleichsweise einfachen Teile erkannt. Das «Rundherum» verursacht heute 85% der Kosten bei den Kunden und stellt die Basis für weltweite Erfolge bei Bossard dar. Auf die Krise wurde rasch reagiert und trotz massivem Nachfrageeinbruch auch 2009 ein Gewinn ausgewiesen und das Eigenkapital erhöht. **Risiko:** Konjunkturabhängig, aber unternehmerisch solide mit starkem Wachstum in Asien.

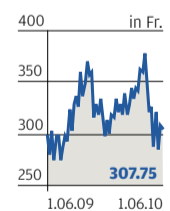
Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	0.25
Dividendenrendite (in %)	2.50
Ausschüttungsquote (in %)	20.00
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2012	7.40
Performance 2010 (in %)	33.00



Gategroup (GATE): Kaufen
Guy Dubois schaut als Geschäftsführer von Gategroup auf ein hervorragendes erstes

Börsenjahr mit einem Kursgewinn von gut 50% zurück. Noch wichtiger: Der Schweizer Weltmarktführer für Bordprodukte und -services konnte trotz des schwächsten wirtschaftlichen Umfelds in der Fliegerei seit Jahrzehnten einen Reingewinn und positiven Cashflow verbuchen und sich damit hervorragend für die Zukunft positionieren. Die Aktie ist dank Kurskorrektur wieder unterbewertet. **Risiko:** Der Ausblick der Flugbranche präsentiert sich kurzfristig unsicher und regional höchst unterschiedlich. Gategroup bleibt ein prozyklischer Wert.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	0.60
Dividendenrendite (in %)	0.00
Ausschüttungsquote (in %)	-
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2012	5.60
Performance 2010 (in %)	-6.00



Helvetia Holding (HELN): Kaufen
Der Gewinn sprang von knapp 40% 2009 hat viel Jubel rund um die Schweizer

Versicherungsgruppe ausgelöst. Ebenso hat der Kurs der stark im europäischen Ausland engagierten Firma in den letzten Wochen eine deutliche Korrektur erlebt. Die Wahrheit liegt, wie so oft, dazwischen. Der starke Heimatmarkt ist nicht nur ein guter Ertragspfeiler, sondern auch in Zeiten der Unsicherheit ein Argument im Ausland. Die Aktie weist eine tiefe Bewertung und eine attraktive Dividende auf. **Risiko:** Die Anlagenseite verfügt dank hoher Solvenzrate im Branchenvergleich über viel Freiheit mit Chancen in beide Richtungen.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	2.60
Dividendenrendite (in %)	4.80
Ausschüttungsquote (in %)	35.00
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2013	7.20
Performance 2010 (in %)	-3.00

Andreas Lusser, CEO Researchfirma
www.thescreeener.com

Gezähntes Papier als Anlageobjekt

BRIEFMARKEN Zu Unrecht gelten Postwertzeichen als langweilig und verstaubt. Wer Marken sammelt, schult sein Handelsgeschick und kann sogar Geld verdienen.

CHRISTINE SCHERRER

Soll ich dir meine Briefmarkensammlung zeigen? Wer die gegenwärtig in Wil SG stattfindende Auktion für Philatelisten und Numismatiker mitverfolgt, wird ob dieser Frage fortan nicht mehr rote Ohren bekommen, sondern mit grossem Interesse reagieren. Immerhin werden im Auktionshaus Rapp vom 1. bis zum 4. Juni Briefmarken für Hunderttausende von Franken versteigert. Und wie Geschäftsführerin Marianne Rapp erklärt, «kommen ihre Kunden aus aller Welt und aus allen sozialen Schichten». Wo so happige Preise bezahlt werden, sind Händler und Investoren nicht weit. Aber kann man mit Briefmarken wirklich Geld verdienen?

Globalisierter Markt

In zweierlei Hinsicht hat die Globalisierung den Handel mit Postwertzeichen belebt. Erstens hat es die Kommunikationsrevolution ermöglicht, dass Anbieter und Nachfrager aus aller Herren Länder zusammenfinden. Zweitens ist es der wirtschaftlichen Interdependenz zuzuschreiben, dass die Schuldenkrise in Europa weltweit



Sie kam vor jüngst in Genf für über 2,8 Millionen Franken unter den Hammer: Die «Treskilling Yellow».

für wirtschaftliche Unruhe sorgt und sich Kapitalbesitzer global für alternative Anlageobjekte wie Briefmarken interessieren. Rapp hält fest: «Menschen, die einen persönlichen Bezug zu Briefmarken haben und viel Kapital besitzen, kommen auf die Idee, in Briefmarken zu investieren.» Und dass nicht wenige solche Gedanken hegen, zeigt ein Blick auf die Gästeliste der Familie Rapp: Die live über das Internet zugeschalteten Nachfrager eingeschlossen, rechnen die

Auktionatoren mit 2000 Mitbietern. Dem Laien mögen die Postwertzeichen nicht allzu viel sagen, abgesehen davon, dass sie alle eine Herkunft nennen, einen Nominalpreis deklarieren und Zähne zeigen. Nur eine Beraterin wie Marianne Rapp kann ihm helfen, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Für die Zusammenstellung eines Portefeuilles nennt sie die Qualität und den Seltenheitswert der Briefmarke als die ausschlaggebenden Kriterien. Allerdings ist Rarität durchaus ein bewegliches Etikett: Lagen in den 70er-Jahren Marken aus dem Vatikan hoch im Kurs, ist dieses Sammelgebiet wegen einer überbordenden Auflage heute marginalisiert; die einstigen Preise werden nicht mehr annähernd erreicht. Was heute Philatelisten in Entzücken versetzt, sind Postwertzeichen, die sich in irgend einer Form durch ihren Druck auszeichnen: Das «Basler Dibli» etwa, das seiner Zeit drucktechnisch voraus war, oder aber die schwedische «Treskilling Yellow», die eigentlich grün hätte gedruckt werden sollen und mit über 2,8 Mio Fr.

als die teuerste Briefmarke der Welt gilt. Wer allerdings an einem rentablen Geschäft interessiert ist, wird von Marianne Rapp auf postgeschichtliche Briefmarken aus drei Ländern verwiesen: Auf Sammlungen aus Russland, China

Briefmarken aus China oder Russland könnten für 500 000 Franken verkauft werden.

oder der sogenannten Altschweiz von 1843-1854, aus denen einzelne Marken in diesen Tagen an der Rapp-Auktion für einen Preis von bis zu 500 000 Fr. verkauft werden könnten.

Trend ist schwer zu bestimmen

Welcher Briefmarkentrend die Zukunft bringt, ist schwierig zu sagen, doch richtet sich das Auktionshaus Rapp nach dem Grundsatz, dass ein Land im wirtschaftlichen Aufschwung auch als Briefmarkenland lukrativ ist. Nicht umsonst wurden nach dem Kalten

ANZEIGE

«Der Aufwand hat sich für uns mehrfach reduziert.»

Marco Steiner, Schreinerei Marco Steiner

Adress- & Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn • Einkauf • Lager • Auftrag Faktura • Debitoren • Kreditoren

Gratis Fibu & Infos: www.buspro.ch